

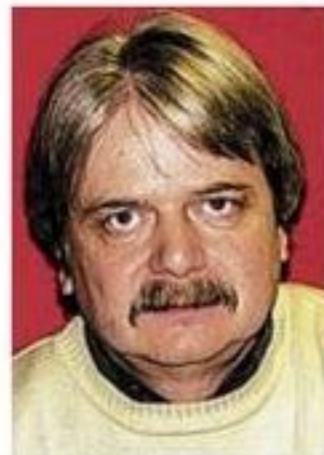
Es gibt Momente, da glaubt man, wirklich nichts mehr glauben zu können, was die Medien berichten. Seit Jahren hören wir von einem dramatischen Geburtenrückgang in Deutschland und dann sitzen wir an einem schönen Sommertag in einem Straßencafe und trauen unseren Augen nicht. Innerhalb weniger Minuten marschieren fünf (!) hochschwängere Frauen an uns vorbei – und wir denken Wahnsinn, haben die Leute endlich kapiert, dass Kinder unser Leben bereichern und Deutschlands Zukunft sichern. Ziemlich ernüchternd war dann, als wir die werdenden Mütter kurze Zeit später alle gemeinsam an einem Tisch sitzen sahen. Leider, kein neuer Boom, sondern nur das Treffen einer Geburtsvorbereitungsgruppe.

Das ist schade, weil kluge Leute vom Landesamt für Statistik ja ausgerechnet haben, dass wir in Bayern bis 2026 einen Rückgang bei den

Unter-18-Jährigen von fast 18 Prozent im Vergleich zu 2002 erleben. Und wenn das so weiter geht, haben wir 2075 nicht mal mehr halb so viele Jugendliche wie heute. Uns kann das zwar relativ egal sein, nicht aber weitsichtigen Politikern, auch nicht den Sportfunktionären, gerade denen nicht. Schon jetzt verschwinden ja mehr und mehr Sportarten, die uns einst aus dem Sessel gerissen haben, Radball zum Beispiel (leben eigentlich die Gebrüder Pospischil noch?). Und gibt es weniger Jugendliche, spielen noch weniger Radball.

Man könnte nun eine Stiftung gründen zum Schutz gefährdeter Sportarten, der Fußball wird da keine Rolle spielen. In diesen schwierigen Zeiten scheint es schließlich die sicherste Geldanlage zu sein, Kinder zum Fußballer auszubilden. Da kann Europa im Finanzchaos versinken, der Fußball boomt immer. Selbst die Griechen tragen noch ihre letzten Euro ins

Zwischentöne



Reinhard Hübner

... und irgendwann ist jeder Bub, der Fußball spielt, Nationalspieler

Der Geburtenrückgang in Deutschland wirkt sich auch auf den Sport aus

Stadion, um demnächst Olympiakos Piräus in der Champions League gegen Schalke zu sehen.

Um den Fußball, da sind

sich die Experten einig, müssen wir uns keine Sorgen machen. Scouts und Berater werden sich bald um die Achtjährigen balgen, fehlen-

de Quantität wird durch Ausbildungs-Qualität kompensiert, wir werden, versprechen Jugendtrainer, auch künftig jede Menge Talente für die Nationalelf produzieren.

Das ist schön. Aber eben nicht alles. Denn an der Basis könnte es eng werden. Fürchtet man in den Verbänden. Logisch, weniger Kinder, weniger Fußballer. Damit weniger Mannschaften, weniger Vereine, weniger Ligen, weniger Geld. Die Gefahr ist ja nicht von der Hand zu weisen, dass die Buben, die es nicht in die Eliteförderung schaffen, dem Fußball verloren gehen, wenn man ihnen nicht rechtzeitig verklickert, dass hobbymäßiges Kicken immer noch deutlich attraktiver ist als etwa Tauziehen. Oder Radball. So wird experimentiert mit neuen Spielformen, Image-Kampagnen werden losgetreten, neue Anreize geschaffen.

Es geht darum, die Kids dauerhaft zu binden. Um

Nachschub muss man sich ja nicht sorgen, die Kleinen werden von ihren Vätern zum Fußball getrieben. Denn die Hoffnung lebt, der hochbegabte Bub könnte mal so 40 Millionen wert werden (dass er viel mehr wert ist, selbst wenn er kein Profi wird, ahnen viele nicht). Sobald aber die Einsicht einkehrt, es wird wohl nichts werden mit der ganz großen, echt geilen Superkarriere, dann kommt der Knick. Und der Fußball hat ein Problem.

Klar, ein großes Potential an künftigen Kickern schlummert noch bei den Mädels, damit lässt sich zumindest ein Teil des Mitgliederschwunds auffangen. Das aber löst unser Problem nur unzureichend. Beim Derby zwischen Pliening und Poing wollen wir auch künftig gern die Männer sehen. Also Leute, sorgt für Nachwuchs. Oder wollt ihr wirklich, dass so um 2200 jeder Bub, der Fußball spielt, automatisch zum Nationalspieler wird?